

Dritte Orte braucht das Land

Nordrhein-Westfalen setzt weiter auf neue kulturelle Formate in ländlichen Räumen



Ina Brandes ist Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

© MKW / Anja Tiwisina

Wenn der Linienbus überhaupt fährt, dann maximal im Stundentakt. Die Dorfgaststätte an der Ecke ist der einzig verbliebene Treffpunkt. Nur wenige Stunden am Tag hat der Tante-Emma-Laden geöffnet. Und zur weiterführenden Schule fahren die Kinder in die nächstgrößere Stadt. Da gibt's vielleicht Kino-, Theater- oder Museumsangebote. Für 57 Prozent der Deutschen ist das Alltag. Sie leben in ländlichen Räumen. Genauso bin auch ich – übrigens sehr glücklich! – an der Grenze zwischen Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen aufgewachsen.

Dritte Orte – Ideenschmiede für kulturelle Vielfalt in der Region

Genau diese ländlichen Räume möchten wir mit unserem Programm Dritte Orte (noch) lebenswerter machen. Neben dem Zuhause und der Arbeitsstätte sind Dritte Orte Ankerpunkte für das öffentliche Leben. Sie können Kleinkunsthöhle, Konzerthaus, Lesesaal und Galerie sein. Sie können für die Menschen Anlaufstelle, Treffpunkt, Café und Nachrichtenbörse sein. Und sie sind immer Ideenschmiede für kulturelle Vielfalt in der Region.

Ein solcher Ort ist zum Beispiel in Fürstenberg in Ostwestfalen in einer alten Scheune im Zentrum entstanden. Lange wurde sie von der Straßenmeisterei genutzt, bis die Werkstatt und Fahrzeughalle wegen neuer Brand-

schutzbestimmungen in ein Industriegebiet verlagert wurde. Was also tun mit diesem alten Gebäude? Eine Gruppe Fürstenberger entwickelte auf einem weißen Blatt Papier Ideen für eine neue Nutzung. Der Plan: Aus der alten Meisterei-Halle soll eine Kulturscheune entstehen. Mit Café, Bühne, Zuschauerraum und einem professionellen Backstage-Bereich.

Ein Jahr lang haben solche Initiativen Zeit, ein Konzept vorzulegen. In dieser Zeit werden sie bereits mit 50.000 Euro vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft gefördert. Danach beginnt die dreijährige Projektphase mit einem Fördervolumen von bis zu 450.000 Euro für jeden Dritten Ort. Begleitet werden die Initiativen von einem Projektbüro, das beratend zur Seite steht. Dazu gehört auch der kontinuierliche Austausch mit anderen Dritten Orten, um möglichst viel voneinander zu lernen.

Inzwischen hat sich die Kulturscheune als Raum für Konzerte, Lesungen, Workshops und Ausstellungen im Ort fest etabliert. Rund um die Öffnungszeiten des Cafés ist ein kleiner Markt mit Produkten aus der Region entstanden. Menschen aus den Nachbarorten kommen extra zum Markttag nach Fürstenberg, trinken eine Tasse Kaffee in der Kulturscheune, besuchen Kunstausstellungen, informieren sich über kommende Veranstaltungen.

Aus dem leerstehenden Gebäude mitten im Ortskern ist eine lebendige Anlaufstelle mit kulturellem Angebot geworden. Genau so, wie es sich die kleine Gruppe erträumt hatte.

Dritte Orte – Von Menschen für Menschen

Denn: Der Schlüssel zum Erfolg unseres Förderprogramms sind die Menschen vor Ort. Sie kennen die Prägung, die Identität, die Geschichte ihrer Gemeinde am besten und treffen so den Nerv und die Bedürfnisse der Menschen.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Dritte Ort in Neubeckum. Schräg gegenüber vom Buchladen, gleich neben der Pommeshöhle, ist in einem leerstehenden Ladenlokal das Stadtteilwohnzimmer entstanden. Der Name ist Programm: ein großes Sofa, gemütliche Sessel vor einem Regal mit Büchern und Spielen, Bistrotische mit Teelicht und Blumenschmuck. Einen guten Cappuccino und kalte Getränke gibt es auch – aber anders als in einem Gastronomiebetrieb wird an einem Dritten Ort niemand gezwungen, etwas zu bestellen. Auch wer knapp bei Kasse ist, soll sich das Stadtteilwohnzimmer mit Kunst- und Kulturprogramm leisten können.

Eine einladende Einrichtung der Dritten Orte gehört ebenso zu den Förderbedingungen wie ein dauerhaft zur Verfügung stehender Raum, gute

Erreichbarkeit, barrierefreier Zugang, verlässliche Öffnungszeiten und eine technische Grundausstattung, etwa mit WLAN, um sowohl die Nutzbarkeit als auch die digitale Erreichbarkeit zu gewährleisten.

Das Stadtteilwohnzimmer in Neubeckum wird dauerhaft auch von der Musikschule genutzt. Auch das gehört zum Konzept der Dritten Orte. Immer müssen sich mindestens zwei Akteure aus den Bereichen Kultur/Bildung zu einem Dritten Ort zusammenschließen, sowohl räumlich als auch programmatisch eng kooperieren und das Kulturprogramm gemeinsam verantwortlich tragen. So wird sichergestellt, dass die Dritten Orte zur Vernetzung und Bündelung der kulturellen Angebote beitragen.

Dritte Orte – Chance für erste Male

Wer zum ersten Mal in die Oper geht, wird sich unweigerlich ganz praktische Fragen stellen: Welchen Dresscode muss ich beachten? Wie viel Geld wird mich der Besuch kosten? Wann wird Beifall geklatscht, und wann tunlichst nicht? Um es klar zu sagen: Wir lieben die Hochkultur und wir brauchen sie. Einfach ist der Zugang für die meisten Menschen, die nicht damit aufgewachsen sind, indes nicht.

Dritte Orte sind anders. Der vielzitierte »niederschwellige Zugang« zu Kunst und Kultur, den wir so dringend brauchen, ist in den Dritten Orten mehr als

ein Schlagwort. Sie schaffen den Raum und die Gelegenheit für den persönlichen Austausch – spontan, unmittelbar, selbstverständlich und generationsübergreifend.

In Hövelhof ist solch ein Ort entstanden. Die Idee: Die Kicker vom Fußballclub sollen auf demselben Gelände in der Verlängerung nach Abpfiff in einem überdachten Pavillon Lust auf Kunst und Kultur bekommen. Der selbstgebaute Pizzaofen, das XXS-Amphitheater und der Gemüsegarten zur gemeinsamen Nutzung sind die Türöffner für Kinder und Jugendliche, die eher nicht zum Stammpublikum in Theatern, Museen, Opern- und Konzerthäusern gehören.

Wesentliches Merkmal in Hövelhof wie an allen Dritten Orten ist die Einladung zum aktiven Mitmachen. Das kann dauerhaft sein, projektbezogen für einen längeren Zeitraum oder für eine einzelne Veranstaltung. Mitmachen heißt auch: Aus Zuschauerinnen und Zuschauern werden Akteurinnen und Akteure, die ihre kreativen Talente und Fähigkeiten entdecken und (zum ersten Mal) ausprobieren. Dritte Orte bieten also Chancen für erste Male – als Publikum und als Akteurin und Akteur.

In der Kulturscheune in Fürstenberg berichtete einer der Initiatoren, er sei über 50 Jahre alt und habe erst vor wenigen Wochen zum ersten Mal in seinem Leben eine Autorenlesung

besucht. Nie zuvor sei er auf die Idee gekommen, sich für eine Lesung auf den Weg in die Stadt zu machen. In der Kulturscheune ist er eher zufällig in eine Lesung geraten und er stellte fest: »Das ist genau mein Ding. Ich kann gar nicht verstehen, dass ich das nicht schon viel öfter gemacht habe.« Ich bin sicher: Es ist der einfache Zugang in vertrauter Umgebung, der den Menschen Lust auf Kunst und Kultur macht.

Solche Aha-Erlebnisse wollen wir mit Dritten Orten fördern. Wer im vertrauten Umfeld die bereichernde Erfahrung von Kunst- und Kulturangeboten gemacht hat, verliert die Scheu vor neuen Formaten und bekommt Lust auf mehr. Davon profitieren am Ende auch unsere Kulturinstitutionen in den Städten und Metropolen.

Dritte Orte – ein neues Kapitel der Erfolgsgeschichte

Das Konzept der Dritten Orte hat sich seit der Einführung 2019 bewährt. Deswegen werden wir die bestehenden 26 Orte drei weitere Jahre fördern und das Programm mit bis zu 25 weiteren Dritten Orten ausweiten. Unser Ziel: Es sollen möglichst viele Dritte Orte entstehen, um schöne Kunst- und Kulturangebote in die Fläche zu tragen.

Ich bin sehr gespannt, mit welchen klugen Ideen wir in der nächsten Bewerbungsrunde überrascht und begeistert werden. ■